

sucht. In der ersten Fallstudie zum Staatsstreich Piłsudskis am 12. Mai 1926 fehlt z. B. die Frankfurter Zeitung. In der zweiten Fallstudie stehen der Wilna-Konflikt und das Verständigungsangebot an Stresemann 1927, somit Piłsudskis Außenpolitik, im Mittelpunkt. Sein Bild in Deutschland wird an drei Zeitungen nachgewiesen, wobei die Vf. in dieser und den nächsten drei Studien zwei „Leitzeitungen“, nämlich den Völkischen Beobachter und das Berliner Tageblatt, kontrastierend ausgewählt hat. Der Völkische Beobachter wurde ausgesucht, um den Wandel seiner Haltung zu Piłsudski gerade im Verlauf der Jahre 1926 bis 1935 nachzuzeichnen. Die Germania wurde bei der zweiten Fallstudie hinzugezogen, da sie sich für die polnisch-deutsche Verständigung einsetzte. Hintergrund für die dritte Fallstudie ist die Affäre um den polnischen Finanzminister Czechowicz 1929 und die Auseinandersetzung zwischen autoritärer und parlamentarischer Macht. Diese wurde je nach staatspolitischer Ansicht der deutschen Zeitungen vollkommen unterschiedlich beurteilt. Die vierte Fallstudie behandelt die Brester Wahlen 1930 und die Genfer Verhandlungen 1931. Hier wird das Augenmerk vor allem auf Piłsudskis Verhalten gegenüber der Opposition und den Minderheiten gerichtet, wobei nur einmal kurz die Zeitung „Oberschlesische Volksstimme“ erwähnt wird, wie überhaupt eine Zeitung der deutschen Minderheit fehlt. Im fünften Kapitel werden die deutsch-polnischen Spannungen 1932–1933 in der Endphase der Weimarer Republik gezeigt. Die sechste Fallstudie schließlich beschreibt die Verständigungspolitik mit Deutschland 1933–1935. Durch Presselenkung wurde ein Piłsudski-Bild gezeichnet, das dem vor der nationalsozialistischen Machtergreifung entgegengesetzt war, um die neue Polenpolitik zu legitimieren. Hier bedient sich die Presse des „Führer-Mythos“, der die deutsch-polnische Annäherung möglich machte. Besonders deutlich wird die Verwendung des Piłsudski-Bildes als taktisches Element im deutsch-polnischen Verhältnis bei dessen Tod und den zahlreichen Ehrungen in den deutschen Zeitungen, die alle sehr ähnlich lauteten und wahrscheinlich auf Initiative und Anweisung des Propagandaministeriums erstellt worden waren, aber das ließ sich aufgrund mangelnder Quellen nicht exakt nachweisen.

Es tritt ein sehr differenziertes Polenbild zutage, je nach politischer Ausrichtung der Zeitung. Piłsudski wird nicht immer als Hauptakteur auf der außenpolitischen Bühne gesehen; in der Minderheitenpolitik wird sogar der Wojewode Grażyński zeitweise allein für die Politik verantwortlich gemacht. Das eigentliche Leitthema der Außenpolitik dieser Zeit, die Frage der Grenzrevision, tritt oft durch tagespolitische Ereignisse in den Hintergrund. Die Haltung der Tageszeitungen reicht während der ganzen Zeit von Akzeptanz bis zur Warnung vor der „polnischen Gefahr“. Teilweise waren die Zeitungen sehr zurückhaltend in ihrem Urteil über Piłsudski und seine Politik, was nicht immer nur mit ihrer politischen Linie, sondern auch mit der Beeinflussung der Presse durch die deutsche Politik zu begründen ist. Gerade diese diplomatisch-publizistischen Verflechtungen macht P. sehr deutlich.

Düsseldorf

Astrid Wolters

Wrocławskie studia z historii najnowszej. [Breslauer Studien zur Zeitgeschichte.] Hrsg. von Wojciech Wrzesiński. (Acta Universitatis Wratislaviensis, Nr. 1668, Historia CXVIII.) Wrocław 1995. 474 S.

Der neueste Band der an der Universität Wrocław herausgegebenen Studien zur Zeitgeschichte enthält 24 Beiträge, die sich fast durchweg mit Themen befassen, mit denen sich die „volkspolnische“ Historiographie nicht oder nur recht einseitig beschäftigt hat. Vier handeln über die Zwischenkriegszeit, darunter Zygmunt Zieliński Aufsatz über das Verhältnis der deutschen Kirchen zum Nationalsozialismus und zwei kürzere Studien über die politische Lage in Polnisch-Oberschlesien (von Jarosław Ma-

cała bzw. Jacek Piotrowski). Sieben Beiträge betreffen die Zeit des Zweiten Weltkriegs. In einer Untersuchung, die auf veröffentlichten Quellen und Artikeln illegaler Zeitschriften der Okkupationszeit beruht, fragt Wojciech Wrzesiński nach der „Vision des Unabhängigen Polen in Programm und Handeln der *Armia Krajowa* (AK)“. Ein Beitrag von Krzysztof Tarka enthält einen 1942 in der Sowjetunion abgefaßten Bericht des Priesters Kazimierz Kucharski über die „Konspirative (polnische) Unabhängigkeitsbewegung in Wilna“ unter litauischer und sowjetischer Besatzung. Tarkas zweiter Beitrag bietet einen das ganze damalige Ostpolen erfassenden Überblick über „Struktur und Reichweite der AK“, während Alfred Konieczny einige Beispiele für Sabotage, Diversion und nachrichtendienstliche Tätigkeit der AK auf dem Gebiet des (Alt-)Reiches darstellt, die um ein Vielfaches schwieriger waren als vergleichbare Aktionen im polnischen „Generalgouvernement“. Auf den Willen, die AK und ihre Traditionen nach dem Abzug der Deutschen nicht zum Zuge kommen zu lassen, ist zurückzuführen, daß das von Stalins polnischem Nationalkomitee (PKWN) 1944 geplante neue Polnische Heer von 1 Million Mann nur in wesentlich kleinerem Umfang verwirklicht wurde. Tadeusz Marczak zeigt aufgrund von Studien im ehemaligen Archiv des ZK der polnischen kommunistischen Partei (PZPR) auf, daß es schließlich auf 340 000 Mann begrenzt blieb, weil Sowjets und polnische Kommunisten fürchteten, die Übernahme mit der AK verbundener, nationalgesinnter Offiziere und Mannschaften würde die Armee geistig unterwandern. Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit Churchills Haltung gegenüber der polnischen Frage (Miroslaw Dymarski) bzw. mit einer politischen Biographie Oskar Langes während der Kriegsjahre (Stanisław Ciesielski). Elfmal wird die Geschichte der Volksrepublik Polen thematisiert, wobei der Schwerpunkt zum einen auf den Jahren der – mit Terror und Unterdrückung Andersdenkender durchgeführten – kommunistischen Machtübernahme liegt. Zum anderen geht es unter regionalgeschichtlichem (niederschlesischem) Blickwinkel um die Anfänge der Gewerkschafts- und Freiheitsbewegung *Solidarność*. Aus deutscher Sicht besonders interessant ist die auf Archivmaterialien des Archiwum Akt Nowych basierende Studie Grzegorz Straucholds über das „Problem der einheimischen Bevölkerung in den westlichen und nördlichen Gebieten und die Frage der deutschen Minderheit in den Jahren 1945 bis 1948“, die die rigide Nationalitätenpolitik in der Frühphase der Volksrepublik einer profunden Kritik unterzieht. Die damals geschlagenen Wunden, das gegenseitige, manchmal feindselige Mißtrauen zwischen Einheimischen und Zugewanderten – so der Ausblick des Vfs. – habe erst in den folgenden Jahrzehnten durch ruhige und emotionslose Arbeit überwunden werden können. Somit findet dieser Aufsatz in dem Beitrag über die „Lage der deutschen Minderheit in Polen heute“ von Zbigniew Kurcz gewissermaßen seine Ergänzung. Überblicksartig geht Grzegorz Hryciuk abschließend der Geschichte der „Polen in der Ukraine“ während der letzten hundert Jahre nach, wobei indes nur die ukrainischen Siedlungsgebiete berücksichtigt werden, die von 1920–1939 östlich der polnischen Grenzen lagen.

Der Sammelband, der den Zeitraum vom Ersten Weltkrieg bis zur aktuellen Gegenwart umfaßt, hätte durch ein Namens- und Ortsregister benutzerfreundlicher eingerichtet werden können. Der Fächer der Forschungsthemen verweist darauf, daß die vertiefte Aufarbeitung vieler zeitgeschichtlicher Tabus noch in den Anfängen steckt.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Myśl polityczna na wygnaniu. Publicyści i politycy polskiej emigracji powojennej. [Politisches Denken im Exil. Publizisten und Politiker der polnischen Emigration.] Hrsg. von Andrzej Friszke. Verlag Instytut Studiów Politycznych Polskiej Akademii Nauk. Warszawa 1995. 203 S., Abb. i. Anh.